

„Asconeser Modell“: Sensibilisiert für Gefühle

Situationen beim neunten Internationalen Balint-Treffen in Ascona

Alte und Junge, berufserfahrene Doctores und bärtige Studenten, gestandene Praktikerinnen und junge Frauen in knöchellangen Folklore-Röcken, – gemeinsam steigen alle zum Monte Verità über Ascona auf, ringsum leuchtende Blütenpracht der Magnolien-, Mimosen- und Kamelien-Bäume.

Die Vortrags- und Gruppenräume randvoll, auf dem Boden Krokotsche neben gewebtem Hirtenbeutel; ein Säugling im Arm eines jungen Vaters gibt Laut, als Professor Loch, Tübingen, fünf Formen des Neugeborenen-schreies analysiert.

Das Interesse aller gerichtet und wach; die Sprache – in einem halben Dutzend europäischer Idiome – bildhaft, patienten- und arztzentriert; keiner argumentiert mit Prozentzahlen und Statistik, Erfahrungen und Kasuistik stehen oben . . .

Lernziele der Balint-Arbeit

Das Programm des Asconeser Modells: psychologische Ausbildung des Arztes; das Thema des neunten Treffens: Sprache des Patienten, Sprache des Arztes.

Viele sind zum erstenmal gekommen. Sie sind beeindruckt von Intensität und Vitalität. Und sie lassen sich sensibilisieren zum Wahrnehmen von Gefühlen, die im Dreieck Patient-Krankheit-Therapeut überkommen.

Enid Balint aus London ist da, Ehrenpräsidentin, Professorin. Sie arbeitet mit und führt manchen Anfänger-Exkurs zurück zu den Lernzielen einer Balint-Gruppe: mehr hören, mehr fühlen, mehr sehen, als das klinische Wissen befundet.

„Beziehungsmedizin“

Es geht um den Wert der Arzt-Patienten-Beziehung für den diagnostischen und therapeutischen Zugang zum körperlich Kranken. Die neuen Reizwörter heißen: Beziehungsdiagnose, Beziehungstherapie, Beziehungsmedizin.

Erst 1950 hat der Psychoanalytiker Michael Balint zusammen mit Hausärzten begonnen, die Bedeutung von gestörten Beziehungen zwischen Patient und Therapeut aufzudecken. Balint starb 1970. Er war regelmäßig Gast in Ascona. Die Gemeinde hat mittlerweile ein „Dokumentationszentrum Balint“ mitgegründet.

Bedürfnis nach kasuistischer Fortbildung

Der sich stetig steigernde Zustrom der Ärzte zur Balint-Arbeit geht parallel zu den technischen Fortschritten in der Medizin, zu deren Bürokratisierung und zu den Klagen über „unpersönliche Minuten-Medizin“. Er geht auch parallel mit der immer strengeren Verbannung der ärztlichen Kasuistik aus der naturwissenschaftlichen Fortbildung.

Wer kennt nicht die niederschmetternde Situation: Ein mutiger Kollege bringt Praxiserfahrung in die Diskussion eines wissenschaftlichen Vortrags ein. Aber die abweisende Antwort des Spezialisten pocht auf die „Objektivität“ weltweiter Statistiken . . .

Die Erfahrungen des Hausarztes mit dem Kranksein haben eine andere Dimension als die Pathophysiologie der Krankheiten. Hier wird die Balint-Arbeit aktuell: zum „Erwerb der

Fähigkeit, irrationale, unbewusste Signale, die im Verhalten des Patienten ausgesendet werden, wahrzunehmen und zu verstehen“ (Luban-Plozza).

Denk-, Gefühls- und Gesprächstraining

Und was wurde beim neunten Balint-Treffen in Ascona geboten? Denk- und Gesprächstraining, um Einfühlbarkeit zu entwickeln für das richtige Sprechen mit dem Kranken, das Verstehen seiner Sprache, auch des körperlichen Symptoms, das er anbietet.

Professor Knoepfel, Zürich, bei der Eröffnung des Treffens: „Beziehungsgestörte Kranke neigen dazu, unbewußt und ungewollt die früheren traumatisierenden Situationen wieder zu provozieren. Dies kann den Arzt zum Mitagieren mit der Krankheit verleiten. Genaue Beziehungsdiagnose, wie man sie in Balint-Gruppen übt, lernt Mitagieren zu erkennen und zu vermeiden. Es werden neue unnötige Verletzungen vermieden.“

„. . . Balint-Methode als Therapiehilfe für den Patienten, verbunden mit einer kollegialen Qualitätskontrolle des Arztes“, so sagte es der Präsident der Verbindung der Schweizer Ärzte, Karl Zimmermann, in einem Grußwort.

Ist das Asconeser Modell ein großer Wurf? Ein „Monte Verità“ zum Erneuern des Glaubens an Kraft und Kontinuität des Lebendigen, sagt ein Arzt, etwas schwärmerisch.

Ein medizindidaktischer Frühling, sagt ein Student, etwas träumerisch angesichts der blühenden Tessiner Rolls-Royce-Landschaft über dem Lago Maggiore . . . R-H

Das zehnte Internationale Balint-Treffen in Ascona vom 25. bis zum 28. März 1982 ist dem Thema Patient-Arzt-Familie gewidmet. Näheres dazu finden unsere Leser unter „Kongreß aktuell“ auf Seite VI in diesem Heft.